

von jedem Appell an den guten Willen des Clerus abzuhelfen. Der Staatsminister wird ein Schul- und ein Ehegesetz bei dem Reichsrathe einbringen, welche bezüglich des Volksschulwesens, der Trauungen und Scheidungen rein von dem liberalen Zeitgeiste getragen werden...

C. Pesth, 18. August. [Der kaiserliche Geburtstag. — Demonstration.] Gestern hatten die Theaterzettel einen harten Strauß zu bestehen. Aus Anlaß der an diesem Tage üblichen Ankündigung, daß zur Vorfeier des Geburtsfestes Sr. k. k. apost. Maj. die Volkshymne abgesungen und der äußere Schauplatz beleuchtet werde...

Italien.

Die große Hitze, welche in Neapel herrscht, macht die Truppenmärsche sehr beschwerlich. Pinelli läßt sich dadurch nicht abhalten, rasch vorwärts zu gehen, und seine Soldaten machten jüngst 100 Meilen in drei Tagen. Leider hat er dabei eine Anzahl Leute verloren, welche den Strapazen erliegen sind.

[Fälschungen telegraph. Nachrichten.] Die „Südd. Ztg.“ schreibt: Wir werden konsequent fortfahren, die Fälschungen des wienener legat. Büreaus aufzudecken, bis diesem unerhörten Skandal ein Ende gemacht wird.

Neapel, 14. Aug. In Ponte Landolfo wurden die Truppen von den Aufständischen besiegt. Frische Truppen marschieren in jene Richtung.

Die Nachricht, einer Depesche der „Perseveranza“ vom 15ten entnommen, lautet aber dort folgendermaßen:

Neapel, 14. August. In Ponto Landolfo wurden einige Soldaten in der Nacht, während sie schliefen, von den Briganten getödtet. Truppen marschieren in jener Richtung.

[Proklamation.] General Cosenz hat folgende Proklamation erlassen:

An alle Liberalen! Wir haben Warnungen aller Art erhalten. Seid also wachsam! Die Regierung mag thun, was sie will, uns Männern Italiens und der Freiheit liegt es ob, mit der Nationallehre auch unser Gut und Leben zu verteidigen.

Die Crinoline.

Es wird den gebildeten Leser und sicher jede feine Leserin — sie mag in welcher Tracht immer eingehergehen — interessieren, eine Charakteristik und Kritik der Crinoline von unserem ersten Aesthetiker Friedrich Vischer zu vernehmen. Diese Untersuchung ist in dem glänzenden geschriebenen, mit echtem Humor ausgefüllten Aufsatz: „Bemerkungen über die jetzige Mode“ (Kritische Gänge, Neue Folge) enthalten.

Die Crinoline ist eine Uebertreibung, welche die Schönheitslinie der Schlantheit nicht verstärkt, marfirt, sondern verzerrt, aufhebt, einen falschen Begriff des weiblichen, des menschlichen Baues giebt. Wenn die Contouren von der Hüfte an in das ganz Unmögliche toll auslaufen, so fragt das Auge nicht mehr nach dem Verhältniß der Ausdehnung zu dem schmalen Durchmesser der Leibestaille; Alles ist Eins, Niemand ist schlank, Niemand ungeschlank, es giebt in der phantastischen Lüge kein Geſes mehr.

Nehmen wir's aber noch etwas genauer und sehen zu, was für einzelne Schönheiten in dieser Fälschlichkeit zu Grunde gehen, so daß man dieselbe nur mit einem herzlichen: schade! schade! betrachten kann. Geopfert, in Mißform verkehrt wird der unendliche ästhetische Vortheil der weiblichen Gewandung überhaupt; er liegt im Faltenflusse des langen Kleides. Der ungebrochene Zug der reichlich ergoffenen Falten läßt die Gestalt größer erscheinen, als sie ist, wirkt wie ein erhaltener Rest der stupselnen antiken Gewänder, hat daher einen idealen Charakter und ist nicht die kleinste der Ursachen, warum das Weib dem Manne zum Symbol des Harmonischen, zum Idealbild wird, und ihm feillich, wie ein Geist aus milderen und reineren Regionen, vor Augen tritt.

Das lange Kleid verhält nun zwar die Formen, aber nicht ohne sie errathen zu lassen; bei manchen Bewegungen und Stellungen prägt sich die Bildung der Hüfte, des Beines im Gewandstoff aus, bei Anstrengungen oder wenn ein schallhafter Wote des Aeolus ihn fest an die Formen preßt, oft in aller Annuth der plastischen Linie. Eine besondere Schönheit bringt die Bewegung hinzu. Hat ein Weib den rhythmischen, schwebenden, musikalischen Gang, das unbeschreibliche Reigen und Beugen, das sich so rührend in Sinn und Phantasie einschleicht, so erscheint der große, schwingvolle

Hinterhalt gelegt. Möge sich das Volk nicht unbekanntes Demonstrationen anschließen, unbekanntes Unruhebestimmern, sondern sich eng um seine Vorgesetzten scharen, und auf ihre Ehrenhaftigkeit und ihren Muth vertrauen. Sie sollen Geduld haben! Wenn man den Löwen reizt, wird er antworten. Jetzt spekulirt man auf die Unordnung, auf die rothen Blusen, auf die Religion. Ihr alle aber, aufrichtige Liberaler, ihr wartet seit einem Jahr unter dem Waffens und habt diese Heerde von Gelden, welche die Parole aus Rom erhalten, wie Hasen verscheucht. Habt Muth, ihr alle! Gestern schrieb man uns von Portici, daß die Bourbonischen einen Streich gegen Neapel vorhaben. Sie sagen, und ich selbst habe es gehört, daß auch Giardini nicht entweichen wird. Hier fürchten sie nichts mehr, sie schreiben Holz einher, und bezeichnen schon ihre Opfer. In den Provinzen ist es so, daß, wenn sie an einem Orte weniger werden, an einem andern wieder an Zahl zunehmen.

Nach einer aus Neapel eingetroffenen telegraphischen Nachricht wurden alle Mönchs- und Nonnenklöster aufgehoben, mit Ausnahme jener Orden, die sich mit Unterricht beschäftigen, wie die Barnabiten u. Der Staat behält sich aber das Recht vor, die Klosterschulen zu beaufsichtigen, und die Lehrbücher zu bestimmen. Die Benedictiner von Monte-Casino, die von Cava und Monte-Bergine und noch einige andere Klöster wurden von dieser Bestimmung ausgenommen. Die Betsklöster bleiben, dürfen aber keine Novizen mehr aufnehmen, und der Staat wird ihnen auch jene Wohnungen anweisen, die er für sie geeignet hält, wenn ihre Zahl abnimmt.

Frankreich.

Paris, 17. August. [Der „Moniteur“ über die deutsche Flotte.] Das heutige amtliche Blatt enthält wieder eine Correspondenz aus München. Wir entnehmen derselben Folgendes: „Der von der dänischen Regierung in der holsteinischen Frage vorgeschlagene und vom Bundestage angenommene provisorische Compromiß vermeidet nicht nur eine militärische Exccution, sondern wird wahrscheinlich zu einer endgiltigen Vereinbarung führen. Alle Welt ist einer Discussion satt, welche Europa seit mehr als 10 Jahren beschäftigt und die nur dazu diente, wenig gerechtfertigte Präntationen und zwecklosen Haß zu nähren. Was man diesseits des Rheins die „Agitation für die deutsche Flotte“ nennt, ist zur Fahne des „deutschen Unitarismus“ geworden.

Paris, 17. Aug. [Die Reise des Königs von Schweden.] An die Reise des Königs von Schweden werden hier noch fortwährend Conjekturen geknüpft, von denen die interessanteste die ist, daß es sich alles Ernstes um die Herstellung der skandinavischen Union handle. Sicherer Anzeichen nach ist denn auch die russische Regierung von der Reise des Königs von Schweden wenig erfreut. Hierzu kommt, daß man hier an wohlunterrichteter Stelle weiß, daß schon die Mission des Generals Fleury nach Turin sich mit der Reise des Königs von Schweden beschäftigte, und daß man von Turin aus in Stockholm hat sagen lassen, diese Reise wäre im Interesse Schwedens sehr wünschenswerth, da es heutzutage nicht gleichgiltig sei, wie eine Macht zweiten Ranges zu Frankreich stehe.

Union zu Gunsten Schwedens schier das Endresultat der Bemühungen Dänemarks sein soll, das hier bekenntlich auf Unkosten Deutschlands eine sehr gewagte Politik getrieben hat, so müßte man unwillkürlich an jene Vergeltung denken, der wir im Laufe der Geschichte so oft begegnen.

Paris, 17. Aug. [Das Napoleonsfest. — Handelsvertrag mit Italien.] Der „Moniteur“ meldet heute in Kürze, daß vorgestern im Lager von Chalons der Napoleonstag mit Gottesdienst, großem Festmahl beim Kaiser und Feuerwerk gefeiert worden und die Soldaten sehr vergnügt gewesen seien. Der Bericht über die Feier in Paris ist umfangreich, aber nicht inhaltreicher; er wiederholt eigentlich nur das Programm der für die Schaulust veranstalteten Festlichkeiten. Ferner bringt das amtliche Blatt den Bericht Persigny's an den Kaiser über die Waisensiftung des kaiserlichen Prinzen, in welcher bis jetzt 291 Kinder Aufnahme gefunden haben, wovon 208 noch darin sind; ferner einen Jahresbericht Germiny's an die Kaiserin über die National-Unterstützungs-Kasse für die Land- und See-Armee, wonach wieder 210 lebenslängliche Renten an Bewunderte resp. an die Familien von Gefallenen des italienischen Krieges bewilligt worden sind.

Unter der Rubrik der Vermischten Nachrichten bezeichnet der „Moniteur“ es als falsch, daß über einen französisch-italienischen Handelsvertrag unterhandelt werde; denn „allerdings bereitet man eine Revision der Handelsverträge mit verschiedenen Staaten vor, aber die Lage Italiens gestattet noch nicht, mit diesem Lande die internationalen Handelsbeziehungen zu ordnen.“

Großbritannien.

London, 17. August. [Die Reise der Königin nach Irland.] Am nächsten Mittwoch wird J. M. die Königin in Begleitung des Prinzen-Gemahls, der Prinzessin Alice und des Prinzen Arthur, die Reise von Osborne nach Irland antreten. Die Strecke von Gosport bis Holyhead (310 engl. Meilen) soll in 8 1/2 Stunden, mit einer Geschwindigkeit von 39 engl. Meilen die Stunde, zurückgelegt werden. Dem königl. Zuge wird in einer Entfernung von 15 Minuten ein Vorreiter in Gestalt einer Dampfmaschine vorausfliegen, um für vollständige Sicherheit der Fahrt zu sorgen. Dem Vernehmen nach wird das Publikum auf keine der Stationen an der Bahn zugelassen und auch den Compagnie-Bedienten kein Hurrahrufen oder sonstige Kundgebung gestattet werden, da J. M. während der Reise vollkommen ungehört bleiben will. An der Landungsbrücke von Holyhead wird die Yacht „Victoria und Albert“ warten, und bei ihrer bekannten Geschwindigkeit dürfte, wenn das Wetter irgend günstig ist, die Königin Mittwoch Abends in Kingstown und vor Mitternacht in der viceregnischen Wohnung eintreffen.

[Prinz Alfred] ist mit dem letzten Postdampfer aus Amerika zurückgekehrt.

[Die Commissare für die Ausstellung von 1862] haben beschlossen, nach dem 30. Sept. keine Anmeldung um Ausstellungsraum, von wem sie auch immer kommen möge, mehr anzunehmen. Der 30. September, sagen die „Times“, muß ganz entschieden der allerletzte Termin sein. England und die Colonien allein haben natürlich fünfmal mehr Raum verlangt, als das ganze Gebäude enthält. Die Commissare wollen daher das Schlimmste wissen, ehe sie an die notwendige Reduction so vieler ausschweifenden Forderungen gehen. Könnte man ein Verzeichniß der bis jetzt eingegangenen Gesuche veröffentlichen, so würde dies eine sehr ergiebige Lectüre geben. Die wunderlichsten Zumuthungen werden an die Commissare von dem zahllosen Geschlechte der Erfinder gestellt. In der Regel bemerkt man, daß Geschäfte und Beruf der Erfinder nicht im entferntesten Zusammenhange mit ihren schätzbaren mechanischen, chemischen und militärischen Entdeckungen stehen. Ein Geistlicher z. B. sendet Modelle furchtbarer neuer erfundener Bomben ein, während ein Buchhalter Raum verlangt für das Modell eines neu erfundenen, selbst agitirenden englischen Abtritts, ferner für einen verbesserten Theodolithen und eine Alt-Flöte, welche drei Artikel zusammen ausgestellt werden sollen. Der fruchtbarste Erfinder ist ein Buchhändler, der eine Anzahl von Gegenständen ausstellen denkt, z. B. eine endlose Suspensionsmaschine, wodurch Brücken und Wasserleitungen aller Pfeiler entbehren können; ein Schirmdach für die Zeiger beim Scheibenschießen; ein neues Schaufelrad für Dampfschiffe; ein neues Eisenbahnsignal für Tag und Nacht u. u. Ein Orgelbauer erklärt nach einer weitläufigen Correspondenz den Commissaren, er könne noch nicht sagen, wieviel Raum er brauchen werde. Ein Verfertiger landwirthschaftlicher Instrumente hat nicht weniger als 2,250,000 Quadratfuß verlangt. Wertwürdig sind auch die Begriffe mancher Leute von dem, was in eine Gemäldegalerie gehört. Wie soll man mit einem Entfusassen fertig werden, der sein Modell „einer Schusterwerkstatt mit sanitätsgemäßen Einrichtungen, Kochgeräth und Bett“ nirgends anders als in der Gallerie der bildenden Künfte unter-

Malakofftranz, den entsetzlichen Gürtel der Jugend, der an deine Waden drückt? — Wir werden frivool? — O, reizende Leserin, fast so unbedeutend wirkt dir selbst uns dürre Gelehrte nicht halten, daß du glaubst, wir wüßten nicht, was Kleider bei dem schönen Geschlechte sind und bedeuten, wir meinen, sie könnten je etwas anderes sein, als eine Welt von Beziehungen, Andeutungen, eine schweigend bereite Sprache, eine Kistlammer sanfter Fragen, furchtbarer Abweisungen, rührender Witten, grausamer Drohungen, glühender Gefändnisse, kalter Verschickungen, oder es wäre uns verborgen, welche unter diesen Hülfsmitteln die mehr verführerischen seien, die entgegenkommenden oder die abschreckenden, wir zweifeln, was den Mann läbner mache, wenn man ihn lockt, oder wenn man ihn in eine Ecke drückt. „Aber, unästhetischer Mensch, erkennst du denn nicht, daß ein Kleid, das von den wirklichen Formen so weit absteht, daß es gar kein Bild von ihnen giebt, das allerhöchste ist?“ Au contraire, im Gegentheil, anzi, anzi! Der Contrast ist es, der reizt, die Entstellung, welche über die wahre Gestalt, über die Naturgeheimnisse mit geschärfter Neugier nachzudenken nöthigt, welche den grünlichen Forscher anleitet, abzuwarten, bis etwa eine jener Kreis-schwingungen mehr gesteht, als das Weib selbst, und so den frechen Eroberer — doch halt! — du sähe Unschuld, die etwa diese Feilen lesen sollte und doch in Crinoline geht, verkenne uns nicht! Wir sind nicht so böse, als es scheint; wir schreiben das Schlimme, was uns bei einer verhänglichen Tracht einfällt, nicht auf Rechnung des Crinelines; wir meinen nicht, jede lebens-würdige Trägerin durchlaufe in ihrem Körperchen die bösen Gedanken, die in diesen Formen lauern; wir kennen die Macht der Mode, wie sie blendet und zwingt, wir haben nicht vergessen, was manches ganz reine Herz in dem Wuslen schlug, welchen die Tracht der neunziger Jahre so frech entblößte. Nur das muthe man uns nicht zu, daß wir glauben, man sei in dem großen Serentessel, aus welchem die Moden hervorgehen, in Paris, sich dessen nicht bewußt, was man braut. . . .

„Geraus denn mit dem Wort, auf das wir es vor Allem anelegt haben: die Schuld liegt nicht am Weibe, sondern am Manne. Die Männermode war weiblich geworden, da wurde die Weibermode männlich. . .“

„Es ist bekannt, daß die phantastische Tracht des 16. Jahrhunderts um die Mitte desselben in Spanien jene böhsche Einziehung und Verengung erlitt, welche ein treuer Ausdruck des politischen und hierarchischen Despotismus in diesem Lande war; gleichzeitig mit dem eng anschließenden Wammus, der heißen Halskrause, den anliegenden Hosen u. s. w., tam damals beim Weibe zum erstenmale der Keitrock auf, freilich, dem streng kirchlichen Geiste entsprechend, noch nicht mit offenem Busen, sondern eng bis oben geschlossenem Leibchen und mit der Halskrause verbunden. Seine erste Auserhebung feierte er dann im Anfang des 18. Jahrhunderts, unter der Regierung Ludwigs XV., und der Wollust der Sitten entsprechend, verband er sich nun mit dem weiten, freien Ausschnitt des Oberkleides. Die Weifen waren schon in der ersten Periode nicht nur von Fischbein, sondern auch von Draht, Eisen, wie jetzt. Die dritte Epoche seiner Herr-

